

Regionales Holz soll Stahl und Beton ersetzen

Architektur Heute Doch Holz ist nicht gleich Holz, warnt die Architektin Mona Bayr, die nach internationalen Museen nun unter anderem einen Waldkindergarten, gehobene Einfamilienhäuser und Arztpraxen entworfen hat.

Tübingen. Spektakuläre Museumsbauten in Lyon und Shenzhen baute die Architektin Mona Bayr als Projektleiterin für das Wiener Büro Coop Himmelb(l)au. Es sind monumentale, skulptural anmutende Solitäre in der jeweiligen Stadtlandschaft. „Vielleicht muss man erst mal so viel Stahl und Beton verbauen, um den Schritt zum natürlichen Bauen zu gehen“, sagte Bayr am Dienstagabend als Gast der Tübinger Vortragsreihe „Architektur Heute“ im Kupferbau. Etwa 60 Interessierte waren zugegen, weitere hatten sich digital zugeschaltet.

„Vielleicht muss man erst mal so viel Stahl und Beton verbauen, um den Schritt zum natürlichen Bauen zu gehen.“

Mona Bayr, Architektin

Unter dem Stichwort „Das Haus der Erde“ geht es dieses Wintersemester um eine klimafreundliche Architektur, die sich vom verbrauchsorientierten Bauen zum kreativen Einsparen von Ressourcen wandelt, sagte die Kunsthistorikerin Ursula Schwitalla, die Initiatorin von „Architektur Heute“.

Dementsprechend hatte Bayr ihren Vortrag mit „Architektur zurück zur Natur!“ überschrieben. „Die kreative Architekturgestaltung“ habe sie bei Zaha Hadid und Wolf Prix gelernt, sagte die Professorin für Baukonstruktion und Entwerfen an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestal-

tung in Konstanz. Ihr eigenes Atelier H2A in Eislingen gründete sie bereits 2004.

Aktuell interessiert sich die Architektin besonders für „innovativen Holzbau“, den sie als „leicht, seriell, baubiologisch gesund und vor Ort vorhanden“ beschreibt. Nach ihren Erfahrungen lässt sich mit regionaler Beschaffung sogar die derzeitige Knappheit auf dem globalen Holzmarkt umgehen – in Kooperation mit einer nachhaltigen Forstwirtschaft. Es sei auch genügend Holz verfügbar: „Es gibt sehr viel mehr Holz in unseren Breiten, als wir tatsächlich verarbeiten.“ Langlebig sei das Naturmaterial zudem: In buddhistischen Kulturen gebe es Holzbauten, die 1600 Jahre alt sind.

Auch Planer und Bauherrinnen sollten stärker darauf achten, wo das Baumaterial eigentlich herkommt, und versuchen, naturnah und gesund zu bauen. Auf diese Weise könnte sich allmählich ändern, „dass viele nur Beton und Mauerwerk als Material zum Bauen sehen“. Zumindest im Wohnungsbau und wo immer es bei öffentlichen Gebäuden möglich ist, könne Holz Stahl und Beton ablösen. Aber: „Holz ist nicht gleich Holz“, warnte Bayr. OSB-Platten aus verleimten Furnierstreifen seien geradezu leimgetränkt. Nachhaltig sei „ein natürliches Vollholzsyste(m)“, leimfreies Material, das nach einem eventuellen Abbau wiederverwendbar ist.

Für den Waldkindergarten „Ameisenstraße“ in Eislingen verbaute sie fast ausschließlich Eichenholz aus dem nahen Wald. Es wurde nicht verleimt, sondern verdübelt (mit Buchendübeln). Nur für die Formgebung der blattähnli-



Mit Eichenholz aus dem nahen Forst konstruierte die Architektin Mona Bayr den Erweiterungsbau (rechts im Bild) und die blattähnliche Überdachung für diesen Waldkindergarten in Eislingen. *Bild: Atelier H2A*

chen Hof-Überdachung benötigte sie dann doch etliche Stahlstifte.

Das Bestandsgebäude, eine Holzrahmenkonstruktion, sollte um Räumlichkeiten für eine zweite Kindergruppe erweitert werden. Pandemiebedingt wurden statt einer Toilette gleich fünf benötigt. Weil eine Kleinkläranlage nicht genehmigt wurde, fließen die Fäkalien in eine Betongrube, die alle drei bis vier Monate geleert und gereinigt wird, „wie vor 100 Jahren“. Das

Gebäude sollte autark sein und ohne Strom- und Frischwasseranschluss auskommen. Die intensive Dachbegrünung soll den für den Bau der Umwelt entnommenen Raum kompensieren. Wenn nötig, liefert ein Holzofen Wärme, jeweils zirka acht Wochen im Jahr.

Ansonsten baut Bayr auch gehobene Einfamilienhäuser, die aufgrund des Flächenverbrauchs ökologisch allerdings nicht so gut abschneiden dürften. Für ihr

„Haus am See“ kombinierte sie den Neubau mit einem vorhandenen Altbau. „Der Neubau hat keinen Keller.“ Auf einer Seite ist eine holzverkleidete Saunakabine mit freiem Blick auf den Bodensee angehängt. *Dorothee Hermann*

Info Am Dienstag, 8. Februar, spricht Milena Karanesheva aus Paris bei Architektur Heute über „Mit dem Klima bauen – Tradition, Innovation, Architektur“. Kupferbau, Hörsaal 25, 20.15 Uhr.